

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 29. November 1969
4. Jahrgang Nr. 238 (1012)

Preis
3 Kopeken

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, an den Ministerrat der UdSSR

Schreiben der Delegierten des III. Unionskongresses der Kolchosbauern

Wir Delegierten des III. Unionskongresses der Kolchosbauern senden im Namen der millionenstarken sowjetischen Bauernschaft einen heißen Gruß an unsere geliebte Kommunistische Partei und ihr Leninisches Zentralkomitee, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR.

Mit innigem Dank und großer Erkenntlichkeit haben wir ebenso wie alle Schaffenden der Landwirtschaft die hohe Einschätzung der Errungenschaften der Kolchosordnung und der hingebungsvollen Arbeit der sowjetischen Bauern angenommen, die im Grünschreiben des Zentralkomitees der Partei, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR gegeben worden ist.

Wir versichern die Partei und Regierung, daß die Kolchosbauern alles der Kolchosordnung, um mit jedem Jahr ihren Beitrag zur Lösung der großen, von der Partei gestellten Aufgaben in der beschleunigten Entwicklung der Landwirtschaft, in der vollständigen Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung des Landes an Nahrungsmitteln und der Industrie an Rohstoffen zu erhöhen.

Mit dem größten Augen den zurückgelegten Weg überschauend, sehen wir deutlich, welche kolossale, titanische Arbeit zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft unsere Partei, die Arbeiterklasse und die werktätigen Bauern geleistet haben.

Die Schaffung und Festigung der Kolchosordnung, alles Beste in unserem Bauernschicksal verbinden wir mit dem Namen des großen Lenin. Er schuf und stiftete im Feuer der revolutionären Schlachten das unverbrüchliche Bündnis der Arbeiter und Bauern — diese mächtige Kraft der sowjetischen Gesellschaft. Er, Iljitsch, erarbeitete den Kooperationsplan, der dem Herzen jedes Bauern nah und teuer wurde.

Die Partei der Kommunisten, die Sowjetmacht befreiten den Bauern für immer von Ausbeutung, von Unwissenheit und Not, führten ihn auf den breiten Weg des ökonomischen, sozialen und kulturellen Fortschritts. In der Führung durch die Partei liegt die Quelle unserer Kraft, unserer Siege. An die Partei richten wir gegenwärtig unsere innigsten Gefühle, die aufrichtigsten, von Herzen gehenden Worte der Dankbarkeit.

Auf unserem Kongreß zogen wir das Fazit der großartigen Siege der Kolchosordnung. Es genügt, sich heute das alte Dorf vorzustellen, sich an das alte Bauernleben zu erinnern, um sich erneut mit aller Deutlichkeit bewußt zu werden, zu welcher wahrhaft historischen Sache für die Bauern die Kollektivierung der Landwirtschaft geworden ist. Zur Grundlage unseres Lebens wurde das sozialistische Eigentum. An Stelle der kleinen ruinieren Bauernwirtschaften wurde eine großangelegte, mechanisierte, hochproduktive Kolchosproduktion geschaffen. Der Vergangenheit gehören die Zeiten an, da Hakenflug, Holzegge und Sense die wichtigsten Arbeitswerkzeuge des Ackerbauern waren. Jetzt sind auf den Kolchosfeldern Hunderttausende Traktoren, Kombis, Autos und andere moderne Maschinen im Einsatz.

Das Vermächtnis Lenins erfüllend, verwirklichte das Sowjetvolk unter der Leitung der Kommunistischen Partei die Kulturrevolution. Das alte Dorf war fast gänzlich analphabet. Es verging Jahre, und der Bauer wurde anders. Die Dorleinwohner bekamen weitgehenden Zutritt zur Mittel- und Hochschulbildung, zu den Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, zur Kultur und Kunst. Früher war der Schmied wohl der einzige Spezialist im Dorf. Gegenwärtig gibt es in der Landwirtschaft Hunderttausende Traktorenführer, Schaffner, Maschinenführer, Mechaniker, Elektriker. Unermeßlich gewachsen sind die Reihen hochqualifizierter Spezialisten der Landwirtschaft. Jetzt ist auf dem Lande eine riesige Armee der Dorfintelligenz — Lehrer, Ärzte, Agronomen, Zootechniker, Ingenieure, Ökonomen — tätig.

In allen Ecken unserer Heimat sind die Neubauten zu einem unerläßlichen Bestandteil der Dorflandschaft geworden. In diesen Jahren sind auf dem Lande Millionen Wohnhäuser, Zehntausende Klubs, Kulturhäuser, Bibliotheken gebaut worden. Das heutige Dorf kann man sich schon nicht mehr ohne Elektrizität, Rundfunk, Fernsehen, Telefon vorstellen. All das vortreffliche Früchte der sozialistischen Umgestaltungen im Dorf.

Ein neuer Bauer ist herangewachsen — ein Kollektivist, ein aktiver Erbauer der kommunistischen Gesellschaft. In vielen Kolchosen leben und arbeiten Hand in Hand, wie Brüder, Vertreter verschiedener Nationalitäten. Der Charakter der bäuerlichen Arbeit hat sich von Grund auf geändert. Er nähert sich immer mehr dem Wirken des Industriearbeiters. Mit jedem Jahr wächst die Zahl der Neuerer der Produktion, der Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Eine markante Seite in die Geschichte unserer Landwirtschaft haben durch ihre hingebungsvolle Arbeit die Frauen-Kolchosbäuerinnen geschrieben. Unter den Kolchosbauern und Kolchosbäuerinnen gibt es Tausende Helden der Sozialistischen Arbeit. Hunderttausende wurden mit Orden und Medaillen der Sowjetunion ausgezeichnet.

Jeder von uns sieht, wie sich von Jahr zu Jahr die gesellschaftliche Produktion entwickelt, die Ökonomie der Kolchose sich festigt, der materielle Wohlstand der Kolchosbauern sich erhöht.

Unser Kongreß hat nach der Erörterung durch das ganze Volk das neue Musterstatut des Kolchos angenommen. Das Statut eröffnet einen Spielraum für die weitere Entwicklung der Produktionskräfte des Dorfes, stellt eine neue Etappe in der Entwicklung der Kolchosordnung dar. Darin sind die Hauptaufgaben der Kolchose, die Rechte und Pflichten der Kolchosbauern exakt festgelegt. Es besteht kein Zweifel, daß das neue Statut eine gewaltige Rolle in der weiteren Entwicklung und Festigung der Kolchosordnung spielen wird.

Die Partei und Regierung rufen uns dazu auf, in kurzen Fristen das gegenwärtige Niveau der landwirtschaftlichen Produktion um vieles zu übertreffen, ein hohes und stabiles Tempo ihrer Entwicklung zu erzielen.

Man muß zugeben, daß unsere Kolchose in einigen wichtigen Kennziffern gegenüber den steigenden Forderungen des Lebens noch zurückbleiben, die vorhandenen inneren Reserven für das weitere Wachstum der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität bei weitem nicht vollständig auszunutzen. In einer Reihe von Kolchosen gibt es noch viele Mängel in der Nutzung des Hauptreichtums — des Bodens — sowie auch der Technik, Düngemittel, der Arbeits- und Finanzreserven. Die Organisation der Samen- und Rassenzucht läßt noch vieles zu wünschen übrig.

Wir werden alles tun, um die Mängel in unserer Arbeit schneller zu beseitigen und die riesigen Reserven der Kolchosproduktion in Bewegung zu bringen. Gestützt auf die freigiebige Hilfe des Staates, werden wir unentwegt und konsequent die technische Umrüstung der Landwirtschaft verwirklichen, die komplexe Mechanisierung auf den Feldern und in den Farmen einführen, die Chemisierung und Melioration der Ländereien erweitern, die Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht mit allen Kräften erhöhen, damit die Ertragsfähigkeit der Felder und die Produktivität der Viehzucht unentwegt steigt, damit sich die Produktion und der Verkauf von Getreide, Fleisch, Milch, Baumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat vergrößert, die Produktion von Futtermitteln erweitert und vervollständigt.

Auch weiterhin wird das Wachstum der Arbeitsproduktivität, die Verringerung der Gesehenskosten und Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Steigerung der Rentabilität und Effektivität der gesellschaftlichen Produktion auf Grund einer breiteren Einführung der vorgeschrittensten Erfahrungen, der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion Gegenstand unserer ständigen Fürsorge sein.

Wir verstehen, daß die weitere Entwicklung der Kolchosproduktion, die Verbesserung des Lebens der Werktätigen des Dorfes, das Verschwinden des Unterschieds zwischen der Stadt und dem Dorf nicht ohne die größtmögliche Erweiterung des Baus von Produktions-, Wohn-, Kultur- und Dienstleistungsbauwerken zu denken sind. Deshalb werden wir auch weiterhin die Bautätigkeit im Dorfe erheblich ständige Bauarbeiterkader schulen, die Produktion von örtlichen Baumaterialien entwickeln, damit jedes Dorf, jede Staniza, jeder Aul, Kischlak immer wohlgeordneter und schöner wird.

Wir sind uns bewußt, daß der Kolchosbauer Herr in seiner gesellschaftlichen, kollektiven Produktion ist. Jedoch Herr sein, das bedeutet nicht nur die vom neuen Statut verankerten großen Rechte zu haben, sondern auch seine Pflichten vor dem Kolchos und dem Staat streng zu erfüllen. Mit der Annahme des neuen Musterstatuts erlernen die Leninschen Prinzipien der richtigen Verbindung der gesellschaftlichen und persönlichen Interessen der Kolchosbauern, des materiellen und moralischen Stimulus zur Arbeit weitere Entwicklung. Es ist Pflicht eines jeden Kolchosbauern, sich um das Aufblühen seines Kolchos zu sorgen, das Statut strikt zu befolgen, in der gesellschaftlichen Wirtschaft gewissenhaft zu arbeiten, die Arbeitsdisziplin zu festigen, das sozialistische Eigentum zu schonen, zu wahren und zu mehren. Der unentwegte Aufstieg der gesellschaftlichen Wirtschaft ist das Fundament zur weiteren Hebung des Wohlstands der Werktätigen des Dorfes.

Die Zukunft unserer Kolchose liegt in den Händen der Jugendlichen, der Fortsetzer der revolutionären Sache der Väter. Für die Dorfjugend und -mädchen ist ein breites Tätigkeitsfeld offen. Das Dorf braucht qualifizierte Mechanisatorenkader, Kader der Viehzucht, Agronomen, Zootechniker, Agrotechniker, Melioratoren, Bauarbeiter, Ökonomen und Fachleute anderer Berufe, die dazu berufen sind, die Produktionskräfte des Dorfes und seine Kultur vorwärts zu bewegen. Da gibt es etwas, wo die Jugend mit ihrer rastlosen Energie, der Liebe zum Wissen, zu allem Neuen ihre Kräfte anwenden kann. Wir werden alle Bedingungen dazu schaffen, damit die Dorfjugend die Wissenschaft und Technik meistert, auf den Feldern produktiv arbeitet, ihr Leben so aufbaut, wie der große Lenin es uns vermahnt hat.

Mit besonderer Genugtuung unterstreichen wir, daß der Kurs der Leninschen Partei auf den größtmöglichen Aufschwung der Produktionskräfte des Dorfes, auf die Beschleunigung des Wachstumstempes der ganzen landwirtschaftlichen Produktion, der durch die Beschlüsse des XIII. Parteitags der KPdSU und der Plenen des ZK bestimmt ist, erfolgreich verwirklicht wird.

Die Durchführung des Unionskongresses der Kolchosbauern, die Annahme des neuen Kolchosstatuts ist ein Beweis der konsequenten und unermüdlichen Fürsorge der Partei und Regierung um die sowjetische Bauernschaft, um die Entwicklung der Kolchosordnung, als nicht wegzudenkende Bestandteile unserer sozialistischen Gesellschaft.

Als Antwort auf die Fürsorge der Partei und Regierung werden die Kolchosbauern, zusammen mit den Mitarbeitern der Sowchose und allen Werktätigen des Dorfes, unter der Leitung der Parteiorganisationen das Banner des sozialistischen Wettbewerbs für neue Errungenschaften unserer Landwirtschaft noch höher heben, das bedeutsame Datum — den 100. Geburtstag W. I. Lenins — würdig begehen. Wir werden alles tun, um das Leninsche Jubiläum mit neuen, noch höheren Produktionsserfolgen zu ehren, — schließt die landwirtschaftliche Jahr erfolgreich zu schließen, die Überwinterung des Viehs organisiert durchführen, im kommenden Jahr eine hohe Ernte zu züchten, die Pläne der Produktion und der Beschaffung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht nur erfüllen, sondern auch übertreffen.

Der III. Unionskongreß der Kolchosbauern versichert die Partei und Regierung, daß die Sowjetbauernschaft, Hand in Hand mit der Arbeiterklasse, mit dem ganzen Sowjetvolk sich noch enger um das Leninsche Zentralkomitee der Partei zusammenschließen und unter dem erhabenen Banner Lenins vorwärts schreiten wird zu neuen Siegen im Aufbau des Kommunismus.

Es lebe unsere geliebte Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — das Bollwerk der Freundschaft und des Glücks der Völker unseres Landes!

Es erstarke und erblühe das Bündnis der Arbeiterklasse und der Kolchosbauernschaft — die unerschütterliche Grundlage des sozialistischen Sowjetstaates!

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion, die Partei des großen Lenin, der Initiator und Organisator aller unserer Siege!

III. UNIONSKONGRESS DER KOLCHOSBAUERN



MOSKAU. Im Sitzungssaal des Kremi-Kongreßpalastes auf dem Unionskongreß der Kolchosbauern

Foto: V. Jegorow und W. Mussajlaw
(TASS) T

Abschlußsitzung des III. Unionskongresses der Kolchosbauern

MOSKAU. (TASS). Am 27. November setzte der III. Unionskongreß der Kolchosbauern im Kremi-Kongreßpalast seine Arbeit fort.

Mit Begrüßungsreden wandten sich an die Kongreßteilnehmer Vertreter der Delegationen der Mongolischen Volksrepublik, der Volksrepublik Polen, der Rumänischen Sozialistischen Republik, der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und anderer Länder.

An den Debatten beteiligten sich der Stellvertreter des Vorsitzenden des Tulkaj-Kolchos, Tatarische ASSR, I. I. Achmadullin, der Minister für Landwirtschaft der UdSSR W. W. Mazkewitsch, der Vorsitzende des Shidanow-Kolchos, Gebiet Wolgograd, A. I. Koltow, der Vorsitzende des Kolchos „Rossija“, Gebiet Ujjanowsk, P. I. Kaschirin.

Um 4 Uhr nachmittags begann im Kremi-Kongreßpalast die Abend-sitzung des III. Unionskongresses der Kolchosbauern.

Am Tisch des Vorsitzenden — das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny.

An den Debatten zum Referat über das neue Musterstatut des Kolchos beteiligten sich der Vorsitzende des Kolchos namens des Tatarbunarischen Aufstandes, Gebiet Odessa, Held der Sozialistischen Arbeit W. S. Tur, der Brigadiere Rentierzüchter des Kolchos „Erstes Renkowom von Tschuktschen“, Nationalbezirk Tschuktschen, Gebiet Magadan, G. A. Aretagin.

Der Kongreß beschloß, die Debatten zu beenden.

Der Referent, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des

Ministerrats der UdSSR D. S. Poljanski verzichtet auf das Schlußwort.

Von der Kommission, die vom Kongreß zur Prüfung der von den Delegierten unterbreiteten Vorschläge für den Entwurf des neuen Kolchosstatuts und zu anderen Fragen gebildet wurde, trat der Vorsitzende des Kolchos „XXI. Parteitags der KPdSU“, Gebiet Winniza, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Held der Sozialistischen Arbeit W. M. Kawun auf.

Die Delegierten nahmen durch einstimmige Abstimmung die Verbesserungsvorschläge der Kommission zum Entwurf des Statuts an.

Der III. Unionskongreß der Kolchosbauern nimmt einstimmig den Beschluß „Über das Musterstatut des Kolchos“ an.

Genosse W. M. Kawun berichtet über die Bildung von Kolchosräten. Zwecks weiterer Entwicklung der Kolchosdemokratie, der kollektiven Erörterung der wichtigsten Fragen des Lebens und der Tätigkeit der Kolchose, der Auswertung der Erfahrungen der Produktion und der Ausarbeitung von Empfehlungen zur besseren Nutzung der Reserven des Wachstums der gesellschaftlich betriebenen Wirtschaft faßte der III. Unionskongreß der Kolchosbauern einen Beschluß, gewählte Kolchosräte in den Rayons, Gebieten, Regionen, Republiken und im Zentrum zu bilden.

Die Wahlen der Kolchosräte werden durchgeführt. In den Rayons auf den Versammlungen der Vertreter der Kolchose; in den Gebieten, Regionen, Autonomen und Unionsrepubliken wie auch für die ganze UdSSR auf den Versammlungen der

Vertreter entsprechender Kolchosräte.

Im Namen der Beratung der Vertreter der Delegationen macht der Vorsitzende des Kolchos „Semilukski“, Gebiet Woronesch, G. A. Skljarrow den Vorschlag über den zahlenmäßigen und Personalbestand des Kolchosrats der Sowjetunion. Einstimmig wird ein Kolchosrat der Sowjetunion aus 125 Personen gewählt. Darauf wird ein Entwurf des Beschlusses „Über die soziale Versicherung der Kolchosmitglieder“ verlesen.

Der III. Unionskongreß der Kolchosbauern nimmt einstimmig einen Beschluß an, vom 1. Januar 1970 eine einheitliche Sozialversicherung der Kolchosbauern einzuführen. Dazu wird ein zentralisierter Fonds aus Zuweisungen der Kolchose im Ausmaß von 2,4 Prozent zum Fonds für Arbeitsentlohnung gebildet.

Der Vorsitzende des Kolchos „Put k kommunizmu“, Gebiet Wolgograd, Held der Sozialistischen Arbeit F. A. Serjgenko verliest den Text eines Grünschreibens an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und an den Ministerrat der UdSSR im Namen des III. Unionskongresses der Kolchosbauern.

Als Zeichen der einstimmigen Annahme des Textes des Grünschreibens ertönt im Saal stürmischer langanhaltender Beifall.

Der den Vorsitz führende Genosse N. V. Podgorny hält eine kurze Schlußrede und erklärt den III. Unionskongreß der Kolchosbauern für geschlossen.

Im Saal ertönt die Parteihymne die „Internationale“.

Beschluß des III. Unionskongresses der Kolchosbauern

ÜBER DAS MUSTERSTATUT DES KOLCHOS

Der III. Unionskongreß der Kolchosbauern beschließt:

1. Das Musterstatut des Kolchos anzunehmen;

2. Den Kolchosen zu empfehlen, auf Grundlage des Musterstatuts das Statut ihres Kolchos auszuarbeiten und es auf der allgemeinen Versammlung der Kolchosbauern zu bestätigen.

Unsere
Wochenend-
ausgabe

Eine markante
Seite des
großen Lebens

• Von Prof. P. SYSSOJEV

Seite 2

Neue
Gedichte

• Von Rosa PFLUG
und Heinrich KÄMPF

Seite 3

Äpfelchen

Erzählung

• Von Aivo KAJDJA

Seite 3

Bernhard
Grzimek
erzählt aus
der Tierwelt

Seite 4

Rede N. V. PODGORNYS auf dem Kolchosbauernkongreß

MOSKAU. (TASS). N. V. Podgorny, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, hielt auf dem Unionskongreß der Kolchosbauern eine Schlußrede. Er erklärte, daß für den III. Unionskongreß der Kolchosbauern große Sachlichkeit und Prinzipienhaftigkeit bei der Behandlung der grundlegenden Fragen des Kolchoslebens kennzeichnend waren.

Kongreß stattfand, zeigt abemaligen engen Zusammenhluß unserer revolutionären Kolchosbauernschaft mit der Leninischen Kommunistischen Partei sowie ihre feste Entschlossenheit, das umfangreiche Programm der weiteren Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion, das vom XXIII. Parteitag und von den Plänen des ZK der KPdSU festgelegt wurde, erfolgreich zu erfüllen, erklärte N. V. Podgorny.

Im Namen der Kongreßdelegation dankte N. V. Podgorny den Delegierten aus den sozialistischen Ländern und den anderen ausländischen Gästen für die Aufmerksamkeit, die sie der Tagung entgegenbrachten. Die Kongreßbeschlüsse werden zweifellos einen neuen Aufschwung der politischen und Arbeitsaktivität der Kolchosbauern, der aktiven Erbauer des Kommunismus, aller Werktätigen der Landwirtschaft hervorufen, sagte N. V. Podgorny.

Das Wort des Komsomollektors

Gegenwärtig treten Komsomollektorengruppen und die Jugendkommissionen der Gesellschaft „Snanje“ mit Lektionen, Vorträgen über das Leben und die Tätigkeit Lenins auf. Im vergangenen Jahr wurden 2.205 Lektionen zu den Themen: „Lenin und die Jugend“, „Die marxistisch-leninistische Theorie“, „Der Kommunistische Jugendverband und die Jugendbewegung“, „Die militärisch-patriotische Erziehung, der Propaganda ästhetischen Wissens, zu moralischen und sittlichen, zu atheistischen Themen usw. vorgetragen.“

Die Lektoren der Rayonkomitees und Grundkomsomolorganisationen praktische Hilfe erweisen. Im Gebiet gibt es 186 ehrenamtliche Komsomollektoren, die das ideologische Erbe Lenins und die Geschichte des Komsomol propagieren. Außer den Lektionen praktiziert man auch andere Formen der Lektorenpropaganda wie „Gespräche am runden Tisch“, „Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen“, Radiosendungen, Bildschirmsendungen. Die Mitglieder der Lektorengruppe der Komsomolkomitees sammeln Dokumente der Geschichte des Komsomol. Es wird die Durchführung von theoretischen und Leserkonferenzen praktiziert. So hat man im Gebiet zum Beispiel eine theoretische Konferenz „V. I. Lenin und die politische Aufklärung der Jugend“, eine Leserkonferenz zu N. Amossow Buch „Gedanken und Herz“ durchgeführt.

Das Leben hat bewiesen, daß die Lenin-Vorlesungen die effektivste und populärste Form der Lektorenarbeit sind. Die Lenin-Vorlesungen helfen den Jungen und Mädchen, das ideologische Erbe V. I. Lenins tiefergehend zu studieren, auf Leninische Art zu lernen, zu leben und zu kämpfen, die Erfahrungen und revolutionäre Traditionen der Partei und des Volkes zu meistern, das Gefühl des Sowjetpatriotismus und proletarischen Internationalismus zu erziehen. In der Gestaltung der mündlichen Propaganda haben wir aber auch noch wesentliche Mängel: Es fehlt ein System in der Propaganda des wissenschaftlichen Wissens, oft werden die Besonderheiten der Jugendaufklärung, ihr Bildungsgrad, ihre nationalen, Alters-, Berufsbesonderheiten nicht in Betracht gezogen. Es werden zu wenig Lektionen über die Geschichte und die gegenwärtige Tätigkeit des Komsomol, über die marxistisch-leninistische Theorie und internationale Jugendbewegung in den Rayons Abtassar, Shaksy vorgetragen.

An die Lektorengruppen der Komsomolkomitees und die Organisationsleiter der Gesellschaft „Snanje“ werden besonders große Forderungen gestellt. Die Aufgabe besteht darin, daß es zum Lenin-Jubiläum keinen einzigen Betrieb, keine einzelne Anstalt, keinen einzigen Sowchos, keine einzige Lehranstalt gibt, wo der Lektorenzyklus, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans, nicht durchgeführt worden ist.

Die jungen Lektoren schöpfen aus dem thematischen Unionsmaterial für Lektoren reiche Erfahrungen. So waren zum Beispiel die ehrenamtlichen Lektoren des Zelinograd Gebietskomsomolkomitees W. Borger, A. März, B. Fjodorow und andere in diesem Jahr auf Unionsseminaren für Lektoren zur Lenin-Thematik in den Städten Ulanow, Kagan und Kuibyschow. Die Veteranen des Komsomol — die Komsomolen der zwanziger Jahre S. Cholmatow, J. Beresnew, S. Tjalina, T. Sulejmanow, N. Onitschenko, S. Kantarbesow und andere — erweisen den Komsomollektoren große Hilfe bei der Erziehung der Jugend an den revolutionären und Kampftendenzen.

Auf Treffen und Versammlungen erzählen die Komsomolveteranen über den Kampf für die Errichtung der Sowjetmacht auf dem Territorium des heutigen Gebiets Zelinograd über die Beteiligung des Komsomol am Kampf gegen Zerrüttung und Hunger. Das lebendige Wort der Veteranen hat eine große erzieherische Bedeutung. In der Propaganda des theoretischen Erbes V. I. Lenins muß die Hauptrolle in der Tätigkeit der Komsomol und Grundorganisationen konzentriert sein. Gerade hier gelangt die mündliche Propaganda zu einem jeden Jugendlichen und trägt zu einem tiefergehenden Verständnis seiner Rolle im Aufbau des Kommunismus bei.

Eine markante Seite des großen Lebens

35 Jahre sind verlossen, seitdem am 1. Dezember 1934 das markante Leben des hervorragenden Funktionärs der Leninischen Partei und des Sowjetlandes Sergej Mironowitsch Kirow ein tragisches Ende fand. Mit dem Namen des Komsomollektors, Studenten der Zelinograd Landeswirtschaftlichen Hochschule, die sich in ihrer Arbeit nicht nur mit dem Vortrag der Lektionen und Referate begnügen, sondern auch zusammen mit dem Komsomolkomitee Frage- und Antwort-Abende, Dispute, Treffen mit Teilnehmern des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, mit Komsomolveteranen, mit alten Kommunisten geschickt organisierten.

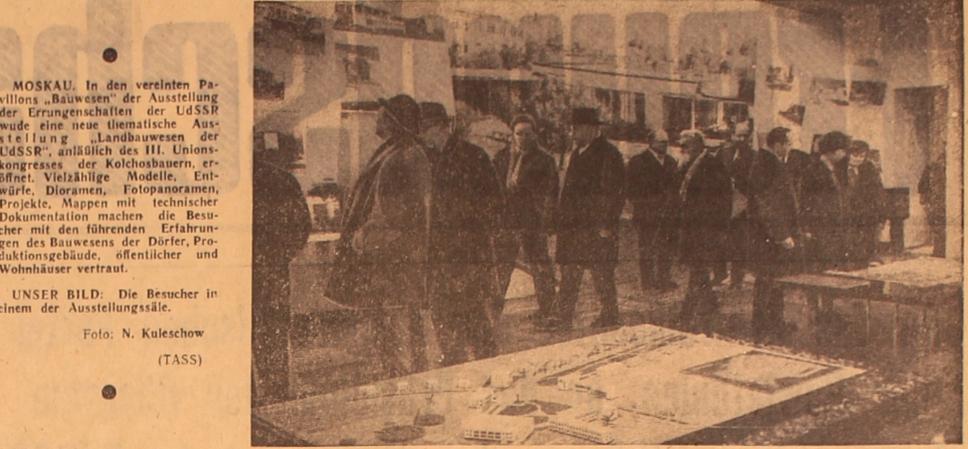
Wir veröffentlichen im weiteren den Artikel eines der hervorragendsten Forscher der revolutionären Geschichte des Unionsvolkes, Professor Syssojew über diese Periode im Leben und Wirken S. M. Kirows.

Man schrieb das Jahr 1919, ein unheilvolles Jahr für die junge Sowjetrepublik. Die Imperialisten von 14 Staaten organisierten einen nach dem anderen „Kreuzzug“ gegen das Land der Sowjets, um die Diktatur des Proletariats in unseren Lande mit Stumpf und Stiel auszurotten und es in ihre Kolonie zu verwandeln.

In der allgemeinen Sache der Verteidigung der Sowjetrepublik gewann Astrachan zu jener Zeit eine rasige Bedeutung. Es stellte die südliche Spitze des sowjetischen strategischen Keils dar, der Denikin und Koltchak zermietete, eine zusammenhängende Front gegen die Sowjetrepublik vom Don bis zum Ural zu schaffen, Astrachan war das Tor zum Erdöl, zum Getreide des Nordkaukasus und zu dem überaus reichen Fischereiarbeite des Kaspischen Meeres. Zu verparste der englisch-weißgardischen Flotte das Ufer der Wolga und baute so deren Schlag auf das „elendmüde Zarin“ vor. Über Astrachan verläuft die ZK der RKP(B) die Leitung der revolutionären Befreiungs-

bewegung im Kaukasus. Nach dem Fall Bakus und Kinn auch Zarizyn blieb Astrachan die einzige sowjetische Stadt im Südsowjet, deren Fall den Verlust aller unserer Positionen im Kaukasus sowie den demographischen Meer bedeute und eine unmittelbare Gefahr für das ganze Wolgabiegeband sich gezogen hätte. Das alles bewegte das ZK unserer Partei im Januar 1919, den freudigen Leninisten S. M. Kirow nach Astrachan zu entsenden.

Zum Moment der Ankunft S. M. Kirows war die Lage in Astrachan besonders gespannt. Ziemlich herausfordernd trieben hier allerlei konterrevolutionäre Elemente ihr Unwesen. In den sowjetischen Institutionen und genossenschaftlichen Organisationen gab es nicht wenig Sozialrevolutionäre und Menschewiki, die die Maßnahmen der Sowjetmacht sabotierten. Zwischen einigen führenden Persönlichkeiten der Kaspisch-Kaukasischen Front und den örtlichen Partei- und Sowjetfunktionären gab es Reibereien. Geschickt belästigten sich die englischen und amerikanischen Spione. Vom Nordkau-



MOSKAU. In den vereinten Pavillons „Bauwesen“ der Ausstellung der Errungenschaften der UdSSR wurde eine neue thematische Ausstellung „Landbauwesen der UdSSR“ anlässlich des III. Unionskongresses der Kolchosbauern eröffnet. Vielfältige Modelle, Entwürfe, Dioramen, Fotogramme, Projekte, Mappen mit technischer Dokumentation machen die Besucher mit den führenden Erfahrungen des Bauwesens der Dörfer, Produktionsgebäude, öffentlicher und Wohnhäuser vertraut.

UNSER BILD: Die Besucher in einem der Ausstellungssäle. Foto: N. Kuleschow (TASS)

Rege Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum

Je näher der 100. Geburtstag W. I. Lenins heranrückt, desto aktiver bereiten sich die Mitarbeiter der Kultur zu diesem denkwürdigen Datum vor. In den Lehranstalten und Bibliotheken finden Jugend-Leserkonferenzen zu den Themen „Dem Vermächtnis Lenins treu“, „Die Gestalt Lenins in der Malerei“, „Probleme der Bühnengestaltung der Lenin-Gestalt“ statt.

Kollektives Anhören von Schallplatten mit der Aufnahme von Reden des Führers der Revolution

Ehrentoller Auftrag

Diesen ungewöhnlichen Auftrag erfüllen die Arbeiter des Ust-Kamenowsk Werks für elektrotechnische Geräte. Es geht um die Verteilungsanlagen für das Lenin-Memorial, das laut Beschluß des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung in der Heimat von Iljitsch in der Stadt Ulanowow — errichtet wird.

Mission der Freundschaft

In Ekibastus ist eine Delegation des „Lauchhammerwerks“ aus der DDR zu Besuch. Dieses Werk schuf Schaufelradagger her, von denen sich ein Teil in Testeinheit im zweiten Kohlentagebau von Ekibastus befindet. Der deutschen Delegation mit dem Sekretär der Betriebsorganisation der SED Friedrich Koch an der Spitze gehören der Arbeitsdirektor des Werks Johann Mülling, der Chefingenieur Rolf Müller, der Vorsitzende der Gewerkschaftsorganisation Heinz Grille und der Chefkonstrukteur für Schaufelradagger Horst Schmidt an.

Die erste in der Republik

Am Haupteingang des Parks für Kultur und Erholung der Stadt Karaganda, in einem fünfstöckigen Gebäude befindet sich unser Kooperatives Institut. Es ist die jüngste Hochschule dieser Fachrichtung in Kasachstan und die fünfte in der Sowjetunion. Diese Hochschulen gehören dem Konsumgenossenschaftssystem „Zentrososjuz“ an. Sie sind reichlich hochqualifizierte Fachleute für den sozialistischen Großhandel auszubilden.

Die Hochschule wurde im Juni 1966, d.h. kurz vor dem 50. Jahrestag der Oktoberrevolution gegründet. Sie wurde in einem neuen Gebäude mit modern eingerichteten Lehrplätzen untergebracht. Die Vorlesungen werden von hochqualifizierten Lehrern gehalten. Die praktischen Arbeiten machen die Studenten in gut ausgerüsteten Laboratorien. Den Studenten stehen eine reichhaltige Bibliothek, ein geräumiger Lesesaal zur Verfügung. Mehr als 80 Prozent der Studenten wohnen in den zwei mit allen Bequemlichkeiten versehenen Studentenheimen, die nicht weit vom Institut liegen. Die meisten Studenten bekommen ein Stipendium.

Die Karagandaer Genossenschaftshochschule besitzt eine weitgehende Entwicklungsperspektive. Es ist unter anderem die Schaffung neuer Fachrichtungen und die Eröffnung solcher Fakultäten geplant, wie die Fakultäten für Warenkunde, Kühlenanlagen und andere.

Die bestehenden und die noch zu organisierenden Fakultäten sollen in dem sich im Bau befindenden Häuserblock untergebracht werden. Dem Entwurf nach wird hier ein neues Hochschulstädtchen des Handelssystems errichtet werden, das aus modernen Lehr-, Wohn- und Kulturgebäuden bestehen wird. Nach der Vollendung der Bauarbeiten und der Schaffung aller geplanten Fachrichtungen und Eröffnung der entsprechenden Fakultäten wird sich die Karagandaer Genossenschaftshochschule in eine vielseitig organisierte Handelsfachhochschule des „Zentrososjuz“ verwandeln, die in stande sein wird, Fachleute in allen Abschnitten des modernen Handels und der Betreuung der Bevölkerung auszubilden.

Die erste in der Republik

Die Karagandaer Genossenschaftshochschule bildet gegenwärtig Fachleute in zwei Fachrichtungen: Buchführung und Handelsökonomik aus. Außerdem wurde im Jahre 1968 eine Abteilung gebildet, an der mehr als 2000 Mitarbeiter des Konsumgenossenschaftssystems Kasachstans, Kirgisstans und anderer Gebiete im Fernunterricht studieren.

Nach erfolgreicher Ablegung der Aufnahmeprüfungen wurden in diesem Jahr 279 Abiturienten in die Hochschule aufgenommen.

Das 1031 Studenten zählende Kollektiv der Karagandaer Genossenschaftshochschule erkämpfte sich in kurzer Frist den Ruhm einer würdigen Gemeinschaft. Die Zahl der Sportler und Laienkünstler wächst von Jahr zu Jahr. All-

jährlich nehmen viele Studenten der Hochschule Anteil an der Arbeit der Dorfkomsovolbattupps, an den Feldarbeiten in den Sowchosen und an der Pflege der Grünanlagen der Stadt.

Die Studenten und Hochschullehrer sind auch in der Wissenschaft tätig: sie leisten eine große theoretische und praktische Forschungsarbeit in den Verkaufsstellen und Rayonkonsumgenossenschaftsvereinen der nahegelegenen Gebiete und tragen zur wissenschaftlichen Erschließung wichtiger theoretischer Fragen des Groß- und Einzelhandels und zum praktischen Erfahrungsaustausch zwischen den Handelsbetrieben und Handelsorganisationen bei.

Die Karagandaer Genossenschaftshochschule besitzt eine weitgehende Entwicklungsperspektive. Es ist unter anderem die Schaffung neuer Fachrichtungen und die Eröffnung solcher Fakultäten geplant, wie die Fakultäten für Warenkunde, Kühlenanlagen und andere. Die bestehenden und die noch zu organisierenden Fakultäten sollen in dem sich im Bau befindenden Häuserblock untergebracht werden. Dem Entwurf nach wird hier ein neues Hochschulstädtchen des Handelssystems errichtet werden, das aus modernen Lehr-, Wohn- und Kulturgebäuden bestehen wird. Nach der Vollendung der Bauarbeiten und der Schaffung aller geplanten Fachrichtungen und Eröffnung der entsprechenden Fakultäten wird sich die Karagandaer Genossenschaftshochschule in eine vielseitig organisierte Handelsfachhochschule des „Zentrososjuz“ verwandeln, die in stande sein wird, Fachleute in allen Abschnitten des modernen Handels und der Betreuung der Bevölkerung auszubilden.

Wilhelm ROTH, Hochschullehrer Karaganda



Im Filmstudio „Mosfilm“ wird der revolutionär-geschichtliche Spielfilm „Das Herz von Rußland“ über die Oktoberrevolution des Jahres 1917 in Moskau gedreht. Autoren des Drehbuchs sind A. Kaplanjan und D. Wassilju. Regisseur ist W. P. Strojewa. Die Autoren widmen ihren neuen Film dem 100. Geburtstag W. I. Lenins.

UNSER BILD: Ein Bild aus dem Film. Von rechts: In der Rolle von Mogin — Schauspieler S. G. Denziki, in der Rolle von Derszhinski — der Schauspieler A. W. Gal, in der Rolle von Swerdlow — der Schauspieler W. M. Talosow. Foto: G. Tschesnokow (TASS)

Eine Zwischenbemerkung

Buchbesprechung

Endlich ist „Der lustige Jäger“ auch in der Altregion angekommen. Während seiner langen Reise sind in der „Freundschaft“ und im „Neuen Leben“ die Rezensionen von J. Sartison und S. Bauer erschienen, die den Neuling mit Recht dem breiten Leserkreis empfehlen. Da dieses Buch der erste Sammelband von Jägererzählungen in der Geschichte der Sowjetdeutschen ist, verdient es eine tiefgehende Besprechung. Unser Beitrag soll bloß eine Zwischenbemerkung sein, um das zu ergänzen, was beide Autoren unbeachtet ließen, und dort Richtige zu geben, wo sie unseres Erachtens im Irrtum sind.

Die Werke der drei vorgestellten Autoren sind in keiner Hinsicht zu vergleichen. Der nachdenkliche Woldemar Herdt nimmt uns schon in den ersten Zeilen gefangen. Der Autor liebt die Natur wie eine bescheidene Mutter ihren Erstling. Er spricht eine volkstümliche und ungekünstelte Sprache, gerade dadurch gewinnen seine Erzählungen an Lyriasmus und Überzeugungskraft:

„...Ein Siegesruf zerreißt die Urwaldstille. Dann schreitet der Sieger, am ganzen Körper zitternd, über den zerstampften Waldboden, nähert sich der Herde, streift mit der Seite den Körper einer Kuh und leckt ihr zärtlich den Hals...“ (Im Siegesrausch, Seite 32-34). Wie einfach, bildhaft und erschütternd zeigt er dem Autor das tierische Liebesgefühl nach blutigem Zweikampf. Oder erinnern wir uns an die Schlüsselzeilen in „Pelikane“: „...Als alle schon schliefen, schlich sich einer der Pelikane zu dem Sträfling hin, steckte ihm Fische in den Schna-

bel und breitete über ihn seine Flügel. An dieser Zärtlichkeit erkannte ich unheimlich die Mutter...“

So etwas sieht nur ein Mensch, der die Natur bis ins feinste liebt. Für Woldemar Herdt sind Natur und Mensch unzertrennliche Begriffe. Wie könnte es auch anders sein: die Natur schuf den Menschen, und er ist ihr Beschützer. In allen Kurzgeschichten Woldemar Herdts steht der Mensch im Mittelpunkt. In knappen Zeilen zeichnet der Autor unvergessliche Menschengestalten: „Oh, ihr Sonntagsjäger! Wer schied denn auf ein hilfloses Wild?“ („Eine Elchmutter“, Seite 4-5). Der Autor verliert kein einziges Wort, um den Förster zu beschreiben, er führt bloß seine direkte Rede an. Dieses genügt uns, um das Bild eines Menschen einzupragen, der die Naturschätze unseres Landes bewacht. Wer könnte solche Gestalten wie den Mänsen, Kelmijn, die lieben Kleinen, die das kranke Rehbäckchen wieder auf die Beine brachten, oder das wahnsinnige Mütterlein vergessen. Woldemar Herdts Helden, ob Menschen oder Tiere, sind wirklich von Fleisch und Blut.

Es sei noch bemerkt, daß Woldemar Herdts Tiergeschichten von großem erzieherischem Wert sind: In jedem Werklein ist eine Moral verschleiert. Erzählt er von den Zwillingstannern, so nimmt der Autor Stolz und Hochmut aufs Korn. In der Geschichte über den streitsüchtigen Hahn wird Herrschaft gebrandmarkt usw. Schade, daß man eine Reihe von Märchen dieses Schriftstellers eingeschlossen hat. Es sind zwar schillernde große und kleine, schillernde Kindersachen aus der Tierwelt, hier aber scheinen sie

uns nicht am Platz zu sein. Sie hätten durch solche Weidmanns-erzählungen von W. Herdt ersetzt werden können wie „Schlangensparadies“, „Der verschwundene Fluß“ u. a.

In der Nachbarschaft von Woldemar Herdt fällt dem Leser sofort die Beschränktheit des Themenkreises bei dem zweiten Autor auf. Karl Herdt schwärmt für Zweikämpfe. Den Elch oder den Auertau, die zu den seltensten Vertretern unserer Fauna gehören, schildert er viel zu oft. In seiner temperamentvollen Verliebtheit geht dem Autor oft die Phantasie durch:

Wer von den wolgadeutschen Bauern kannte die große Rohrdornel nicht? Da sollen sich auf einmal Männer mit Heugabeln bewaffnet haben, um „Moorochsen“ zu erlegen („Gehinnissvolles Gebrüll“, Seite 85-87). Unsinn! Weiter beschreibt Karl Herdt den Stelzvogel, der jedem Schulbuben aus dem Zoologieunterricht bekannt ist. Wozu das? In eine noch unpassendere Lage bringt sich der Autor im „Zweikampf der Riesen“ (Seite 59-60). Er beschreibt ganz nett, wie sich ein Hausochs und ein „riesiger Braunbär“ duellieren. Dann folgt der unerwartete Schluß, der völlig unglaubwürdig ist: Der Stier steht „mit hochgehobenem Kopf, den toten Gegner auf den Hörnern“. Und das will uns ein Biologielehrer und Taigajäger weismachen! Man denke bloß an das Gewicht der Braunbären!

Wir wollen aber gerecht sein: von 37 Werken dieses Autors sind mindestens 20 laudabel. Karl Herdt malt in sich auch nicht so schlimm, er meißelt hier die Naturerscheinungen meisterhaft. Solche Geschichten wie „Ein Denzektel“, „Der

Zohelbj“, „Tros“, „Kranichans“, „Die Schlange“ u. a. sind Glanzleistungen. Einer der Hauptmängel in einigen Erzählungen Karl Herdts ist die Sprache. An manchen Stellen erinnert sie an den Saksischen Schwank „Warrenmilch“. Ein gebildeter Weidmann nennt die Tiere bei ihrem Namen. „Lampel“, „Petz“, „Reinake“ sind Ausdrücke für Fabelbücher.

Der dritte Erzähler, Leo Marx, ist diesmal zu kurz gekommen. Trotzdem bereitet er uns auch mit dem Wenigen eine große Freude. „Vetter Sanders Jägerstandpunkt“ steckt voller Weidmannskunst. Es scheint, als hätten wir mit dem alten Frahianns eben erst am Lagerfeuer gegessen, so bekannt scheint uns Vetter Sander, der Urenkel von Baron Münchhausen.

Der Autor ist wortkarg. Er spricht eine einfache Bauernsprache und wählt immer das treffsichere Wort. „Was Vetter Sander an der Höhe fehlte, hatte er in der Breite“. Jedes Knöchelche leckte sauber ab, eh du's iver die Schulter werist...“

Vetter Heinrichs Karo wird dem Leser besser gefallen als Bern, obzwar man ihm für seine Treue noch kein Denkmal gesetzt hat. Auch „Die Auerhähne“ und „Der Karpenbraten“ werden dem Leser gut munden.

Zum Schluß möchten wir noch den Wunsch äußern, daß im Verlag „Kasachstan“ für den lustigen Jäger bald ein Zwillingsbruder geboren wird.

Joseph ZERRFUS,
Juri JEFFIMOW

Neuromantik

Alles ruht: Maschine, Lehrbuch, Kelle, Abend: Paare, plaudernd, überall, Sommerbronzener Arme dunkle Helle, Weißer, leichter Stöckelschuhe Hall.

Unser Sommer will erst jetzt beginnen, in den Tüten, Weintrauben — noch herb. Mit der Hochfrisur von Königinnen schreiten Kosmopolzinnen einher.

Herrinnen der Felder und Betriebe, meistern sie ihr junges Schicksal selbst. Lenz und Sommer ihrer ersten Liebe wecken keine Ängste vor dem Herbst.

„Weil du arm bist, mußt du früher sterben!“ Fremd ist ihnen dieses Wollgesetz, Valentinas starten zu den Sternen, ihre Lippen noch vom Kuß benetzt...

Neuromantik leiart ihr Begehnen. Wer nichts war, wird jetzt der Walten Herr. Mit dem sanften Stolz von Königinnen schreiten Kosmopolzinnen einher.

Der Flieder war so schön

Der Flieder war so schön, als leise sang der Föhn, als leise sang der Föhn, war einst der Mai so schön.

Der kalte Nordwind bläst, du bei der andern stehst, du bei der andern stehst, und rauh der Nordwind bläst.

Die Felder liegen kahl, das Morgenrot ist fahl, das Morgenrot ist fahl, und trüb der Sonnenstrahl.

Daß ich nicht lachen kann, nur du bist schuld daran, nur du bist schuld daran, daß ich nicht lachen kann.



„Eine Erläuterung! Die kannst du gleich haben!“ Äpfelchen kehrte dem Obermechaniker den Rücken, bückte sich und klopfte, den Rock hebend, auf ihr Hinterteil. „Da hast du sie!“ „Ach so!“ Garkin, im Innern längst zu dem Schluß gekommen, daß es ihm an zureichenden Begründungen zur Versetzung Äpfelchens auf einen anderen Posten mangelte, hatte sich schon mit einer Moralpauke begnügen wollen. Doch jetzt, nach dieser Unverschämtheit im Anwesenheit anderer, der zweiten schon an diesem Abend nach diesem Bengel von Ausländer, beschloß er, um den Rest seines Ansehens zu retten, hart durchzugreifen. Kahrführerin ist sie am längsten gewesen, das stand bei ihm nun fest, und eine strenge Rüge wegen Vorgesetztenbeleidigung kommt noch hinzu. Er unterdrückte seinen Zorn und verneigte sich mit betonter Höflichkeit. „Ich nehme diese Erläuterung zur Kenntnis. Die Antwort darauf erhältst du morgen.“ Stiefeln Rückens tauchte er in die Dunkelheit. Jetzt konnte auch Taschbarom seinem Unwillen Lauf lassen. Diesem Frauenzimmer schien es nicht nur überflüssig zu sein, daß wegen ihr Überstunden gemacht werden mußten, sondern sie wurde sogar noch großlich. Schon wollte er loswählen, doch ein rascher Blick auf sie hielt ihn davon ab. „Was ist denn mit dir passiert?“

Es klang barsch, doch war ein mitleidiger Unterton nicht zu verkennen. Die Frau war ja in einem ganz erbarmswürdigen Zustand: die Hände blau angeleitet und auf den Wangen krankhafte Rote, ihre Zähne schlugen aufeinander. „Was soll schon passiert sein“, strengte Äpfelchen sich an, forsch zu erscheinen, konnte aber das Baben ihres Körpers nicht unterdrücken. „Ein kleiner Schraubenschaden, nicht der Rede wert. Beilich euch, mir ist nicht ganz wohl.“ Die Frachtblende in ihren Händen zitterten, als sie diese dem Lagerverwalter reichte. „Mach dich gleich davon, wir werden ohne dich fertig. Die Papiere bringe ich dir später nach.“ „Ha-ah, das würde dir so passen! Spieler kannst du behaupten, es fehlten so und so viele Brennstoffpumpen.“ Zögernd stapfte Äpfelchen auf dem Fleck. „Dann steh da, bis du zur Salzsäule erstarrst. Aber paß nur gut auf, du Mädelchen, so anmutig und fein, daß ich mir nicht doch eine Brennstoffpumpe in die Tasche stecke, um sie dann auf dein Manko zu schreiben.“ Behende, wie es bei seinem unbeholfenen Äußeren kaum zu erwarten gewesen wäre, sprang er in den Kahn seinem Ausländer zu Hilfe und bürdete sich mit Leichtigkeit, als wäre es ein Spielzeug, einen Kahn mit eisernen Details auf den Rücken. „Warte nur, alter Fuchs, ich wer-

Auch jetzt

Gewichen ist der Schlaf, der schwere, der Rauch entrollt sein Föhnnetz. Zum Süden, nach dem fernen Meere, Wildgänse ziehen hin im Flug.

Den Himmel färbt die Morgenröte, daß er wie Mädchenwangen glüht, der Wind spielt auf der Zauberpflanze, wenn er das gelbe Laub berührt.

Er singt vom Herbst und seiner Freude. Der Wald steht da, mit Gold umkränzt, und rostbestäubt scheint rings die Heide, der erste Reif im Frühling glänzt.

Ich bin verliebt in all das Schöne, was mir der Herbst in Fülle bringt, und rostbestäubt scheint rings die Heide, mein Herz auch jetzt von Liebe singt.

Des Dichters Frau

Du stellst zum Fang deine Sondernetze für seltene Vögel des Herzens aus. Die Frau verbod den Kleinen zu schwätzen, geht leise auf Zehenspitzen durchs Haus.

Sie wäscht und kocht mit fleißigen Händen, stopft flink deine Socken in aller Früh umgibt dich mit Liebe bis zum Ende — was ihre Berufung und Poesie.

Wenn deine Erfolge vorwärts reiten im Sattel des Ruhmes nach Eide und Kranz, dann steht sie im Schatten ganz bescheiden, damit du noch mehr in Licht und Glanz.

Deutsch von Woldemar Herdt

Aus dem Notizbuch

Manchen jungen Falken sehr gefallen starke Schnäbel, spitze Krallen... Doch vergeß nicht, daß vor allen Dingen man zum Flug braucht starke Schwingen.

Ein Sommertag geht zur Neige, im Feld zufrieden und müd. Die Grille auf zerler Geige spielt ihm ein Wiegenlied.

Den Splitter

Text: Tumanbai MOLDAGALIEW
Musik: W. DROSDOW

Den Splitter, der im Herzen steckt, der Regen weint, die Sonne wieder lacht! Von Wunden, die uns schlägt der Feind, heilt uns des Lebens Macht.

Die Zeit ist stark, das ist bekannt, doch weiß nicht jedermann, daß Wunden von der Freunde Hand auch sich nicht heilen kann...

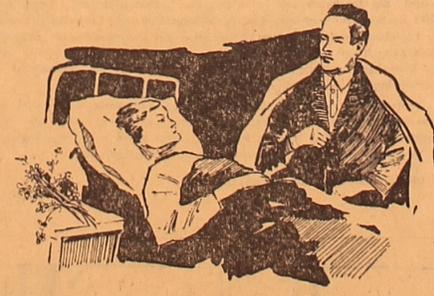
Deutsch von Rosa Pflug

Kleiner Verspätung an ihren Bestimmungsort zu bringen. Gleich nachdem sie weggegangen, war Klamm mit einigen Arbeitern erschienen, denen er trotz später Stunde die geladerten Brennstoffpumpen aushändigte. Schon am Morgen in aller Frühe konnten die vier Plantraupen auffahren und ihre Arbeit aufnehmen. „Warum hast du es denn nicht gleich erzählt!“ fragte Taschbarom mit leisem Vorwurf, als der Arzt ihm einen kurzen Besuch gestattete. Äpfelchen hielt das Gesicht zur Wand gedreht und blieb die Antwort schuldig. Geduldig löste der Lagerverwalter den Knoten seines weißen Tuchs, entnahm diesem einen Berg von Obst und Süßigkeiten dazu. „Wenn du noch was brauchst, so laß es mich wissen. Ja, ja, du hättest es doch gleich erzählen müssen.“ Äpfelchen wandte ihm ihre feberglänzenden Augen zu, zog die Stirn in Falten und kratzte mit dem Nagel ihres unter der Steppdecke hervorlugenden großen Zahns an den Stößen des eisernen Bettgestells. Die kleine rissige Hand bewegte sich ungeduldig hin und her. „Das wäre ja noch schöner, allen solche Kleinigkeiten auf die Nase zu binden. Die Antwort wäre ja im Voraus zu erwarten gewesen! Warum passiert das ausgerechnet mir und nicht anderen? Wäre das

sagte, das sei deine Stelle, er sei kein Schakal, der aus dem Mißgeschick anderer Nutzen ziehen wolle, und willigte nur ein, dich bis zu deiner Genesung zu vertreten. Und weißt du, Prokofjew, es ist nämlich Gewerkschaftsvollmächtiger, wurde beim Chelvingener vorstellig, dieser aber will dich, wenn du wieder gesund bist, zum Führer eines neuen Gleitboots haben, weißt du, das ist so ein ganz knorker Persenwagen zu Wasser. Klamm aber hat Garkin vor allem Volk deinetwegen einen Schuft genannt. Das stimmt aber nicht so recht, denn das alles war doch mehr ein Mißverständnis. Garkin ist auch nicht so schlimm, wie du wohl meinst. Er hat es nicht leicht und hat doch für den Bau so allerhand getan. Aber was hat er dafür? Von oben wird er geschimpft, die Maschinen fließen vorzeitig aus, und die Reparaturen zogen sich in die Länge. Aber ist er denn schuld, wenn kein Material da ist! Und von unten her will man ihn auch nicht verstehen und bildet sich ein, er wolle nur nörgeln. Dieses alles ist ihm auf die Nerven gegangen. Auch wir beide haben uns zuweilen gestritten und dann wieder vertragen. Etwas Vertrauen müssen wir doch einander schenken.“

Äpfelchen hatte bisher ruhig dagelegen und zur Decke geschaut. Jetzt fuhr sie wie ein Stock hoch. Vertrauen, ha-na-ha-ha-al! Wie kann man fremden Menschen so mir nichts dir nichts vertrauen, wo doch jeder nur danach trachtet, anderen eine Grube zu graben und auf Kosten anderer Nutzen zu ziehen. Der Mensch ist nun mal so ein Geschöpf, von dem nichts Gutes zu erwarten ist, das sogar sich selbst nicht traut. Du, Einfältiger, kennst mich ja überhaupt nicht! So nahe denn, was niemand weiß, damit du mich früher in Ruhe läßt. Und läß dir gleich gesagt sein: an mich brauchst ihr euer falsches Mitleid nicht zu verschwenden, ich werde mit mir allein fertig.“

„So darfst du nicht reden! Alle sorgen sich um dich, Garkin hat Akopjan deine Stelle angeboten. Für diesen hätte sie eine beträchtliche Lohnerhöhung bedeutet. Er aber



Schwarte Schafspeck, einige Weinladeln und ein Stück Käse und brachte das alles irgendwie auf dem Nachtschiff unter, auf dem bereits als Geschenk vom Schlosser Aloischa-Siefelchen eine Vase mit in dieser Jahreszeit so selten Blumen stand. „Aber das hier schicken dir Klamm, Prokofjew, Akopjan und mein Gehilfe Sascha“, erklärte er und schüttelte aus seiner Mappe ei-

Boof gekentert und ich ersoffen wie ein Hund, keiner hätte nach mir gekriht, nur die Ware — wegen diosor hätte sich euer Garkin, und überhaupt... beanden wir lieber dieses Gespräch.“

„So darfst du nicht reden! Alle sorgen sich um dich, Garkin hat Akopjan deine Stelle angeboten. Für diesen hätte sie eine beträchtliche Lohnerhöhung bedeutet. Er aber

[Schluß folgt]



Der Stolz unserer Kolchosbauern

Unser Kulturpalast zu Konstantinowka, einem großen deutschen Dorf im Rayon Uspenka, ist zum wahren Zentrum des Kulturlebens im Dorf geworden. Auch die Laienkunst hat hier festen Fuß gefasst. Die Zeit des Suchens und des Organisationslebens ist vorüber, unsere Laienkünstler beschäftigen sich systematisch und mit viel Schaffensfreude. Ist ein Abendprogramm vorgeführt, so geht es sogleich an die Vorbereitung des nächsten Konzerts. In diesem Jahr haben wir zuerst im Rayon Uspenka und dann auch während der Gebietslaienkunstschau in Pawlodar den ersten Platz belegt.

Das war natürlich nicht leicht zu erreichen. Aber um so größer war unsere Freude, die Freude der Laienkünstler und der berechtigten

Stolz der Kolchosbauern unserer Kollektivwirtschaft „30 let Kasachstana“. Die Hälfte unseres reichhaltigen Programms wurde in deutscher Sprache geboten. Der Chor sang z. B. erfolgreich die Volkslieder: „Die Bauernhochzeit“, „Heinrich und Lise“, „Das stille Tal“, „Tanz, immer tanz, Marie“.

Großen Beifall erntete auf der Gebietschau unsere Vokalgruppe für das Lied „Horch“, was kommt von draußen rein“. Die deutschen Schlager „Singen macht Laune“ und „Ich will dich nie mehr wiedersehen“, gesungen von unserer Solistin Lida Pelker, waren ein großer Erfolg. Selma Leinweber sang sehr gefühlvoll das „Abendlied“ von Klaus Schneider und erntete reichlichen Beifall.

Jetzt rufen unsere Laienkünstler rege zum Lenin-Jubiläum und

zum Geburtstag Sowjetkasachstans.

Wir haben das Bühnenstück von Ida Ewald „Der Januarwind“ eingereicht, Lieder, Gedichte und Musikstücke werden vorbereitet. Der Chor wird das „Lied über Lenin“, das „Heidenroslein“ und andere Lieder in deutscher Sprache singen. Auch unsere Solisten L. Plett, L. Pelker und S. Leinweber üben zu den bevorstehenden Festkonzerten neue deutsche Lieder ein.

Unter Leitung von Raisa Plett übt die Tänzergruppe die deutschen Volkstänze „Ricke Busch“ und „Festtag in Baden“. Das Blasorchester, geleitet von Jakob Walter versäumt auch keinen freien Abend, übt fleißig neue Musik.

Die Zahl unserer Laienkünstler wächst und es sind schon mehr als 60 Kunstbessene in unserem Konstantinowka und wenn sie einen Konzertabend geben, ist das ganze Dorf im Kulturpalast.

P. WARKENTIN
Direktor des Kulturpalasts
Gebiet Pawlodar

Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt:

Die Elchfarm in Sibirien

Weil Verbrecher sonst auf Elchen leicht durch Sümpfe hindurch der Polizei entkommen könnten, hatte die russische Zarin Katharina II. verboten, diese gewaltigen Hirsche zum Reiten und Fahren abzurichten. Selbst die Universität Dorpat durfte innerhalb der Stadt nicht mit Elchen fahren, da sonst die Pferde scheu würden. So scheint es doch immerhin möglich zu sein, Elche als Reit- oder Zugtiere abzurichten.

Elche zählen zu den Hirschen, und zwar sind es die größten und schwersten, die auf Erden leben. Elchbullen können bis 800 Kilo wiegen und Geweihe tragen, deren Spitzen über zwei Meter ausstehen. Weitere haben oft über 2,20 Meter Schulterhöhe, sie machen beinahe den Eindruck von Elefanten. Mit Hirschen ist aber im allgemeinen nicht gut Kirschen essen. Zahme Rohirsche, die mit der Flasche aufgezogen sind, werden später unfehlbar bösigart und gefährlich, sobald sie ausgewachsen sind und in Brunnküssen. Weil sie als Kinder mit Menschen Umgang hatten, sehen sie nun Menschen als Artgenossen an. Die menschlichen Zieleiten sind dann immer sehr empört über die „Unabhängigkeit“ ihrer früheren Fährtenkinder. Erst unlängst schrieben mir zwei alte Damen, daß sie bei einem Spaziergang von einem Rehbock im Wald angefallen worden sind. Die eine von den beiden konnte das Tier gerade noch am spitzen Gehörn packen, und so gingen die beiden mit zerissenen Kleidern, halb von dem wütenden Tier geschoben, rückwärts, bis sie sich in den Hausflur einer Gastwirtschaft retten konnten.

Weil Elche anscheinend nur Wölfe, Bären und Luchse fürchten, aber nicht lernen wollen, daß der Mensch ihr schlimmster Feind ist, sind sie leicht auszurufen. In den ersten Weltkrieg waren sie in Osteuropa fast ausgerottet. 1922 verbot daher Lenin, der selbst Jäger war, durch ein Dekret die Elchjagd im ganzen europäischen Rußland. Man gründete sogar südlich von Moskau eine Elchfarm, in der noch 1937 Elche zum Reiten und Fahren abgerichtet worden sein sollen.

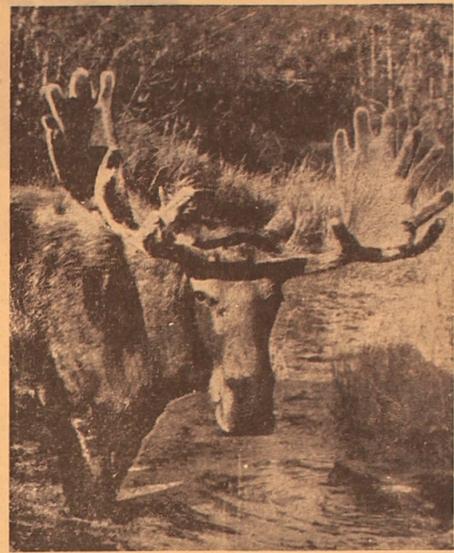
In dem Staatlichen Naturschutzgebiet von Pelschora-Iljitschskij in der UdSSR lassen sich die Elche gut reiten und fahren. Man hatte dort in den letzten Jahrzehnten viele Felszeichnungen mit Elchen gefunden, die von Menschen gehütet werden oder vor den Schlitzen gespannt sind. Die Bewohner Sibiriens müssen demnach bereits mit Beginn der Jungsteinzeit Elche gehalten haben; später sind sie wohl von Pferden

und Rentieren verdrängt worden. Schon in der Versuchsstation Serpuchow in der Moskauer Gegend hatte man 1938 dreizehn zahme Elche und spannte sie täglich in Schlitzengehirne. Sie zogen ein bis ans Ende festem Holz fünfzehn Kilometer in einer Stunde, einmal sogar eine Rekordstrecke von achtzig Kilometern hintereinander. Leider ging diese Versuchsstrecke während der deutschen Besetzung zugrunde. Deswegen hat man sie später in Sibirien neu gegründet, wo die Elche reichlich ihre Hauptnahrung, nämlich Blätter und Zweige, finden. Nur im Sommer nimm der Elch auch Gräser und Pilze zu sich. In manchen Bergwäldern lebt er im Winter hauptsächlich von Tannen. Er kann sich aber auch an eine ganz neue Umgebung gewöhnen, geht zum Beispiel im Sommer auf der Flucht vor den Stämmen bis die Meeresküste und ist in den Steppen Kasachstans in den Sonnenblumenfeldern anzutreffen.

Die Elche in der sibirischen Zuchtstation zeigen kaum Furcht vor Raubtieren und Hunden. Sogar einem Bären zerschmetterte er großer Elchschäuler mit seinen Vorderhufen den Schädel, ohne dabei von seinem gewaltigen Schaufelgeweih Gebrauch zu machen. Offensichtlich ist es hauptsächlich als eine Art Tierwaffe im Brunnkampf gegen andere Elche. Dagegen können Jungtiere von Bären gerissen werden. Zwei von ihnen drangen im Sommer am helllichten Tag in die Elchfarm und töteten vier der Augen der Bedienungsmannschaften zwei Jungelche. Auch im hohen Schnee kann der Vielfaß Elche überwallen. Da er mit seinen breiten Tatzen im Schnee wenig einsinkt, verlor er tragende Elchböcke oder springt auf einem Ast lauernd, anderen auf den Rücken.

Zunächst fing man in der Elchfarm 1946—1948 Jungelche im Alter von ein bis drei Tagen, die ohne Umstände Kuhlmitz aus der Flasche trinken. Solche Tiere werden unheimlich zahm und anhänglich an Menschen. Der Magen eines Elchkalbes füllt anderthalb Kilo Milch, am Tag frisst er bis zu zwei Kilo. Eine wilde Elchkuh gibt durchschnittlich etwa 150 Kilo Milch im Jahr. Durch regelmäßiges Melken verlängert sich jedoch im Laufe der Jahre die Melkzeit von vier auf sechs Monate. Die Kuh Kuh, Malje, gab nach 6 Jahren fast 6 Kilo täglich und 402 Kilo im Jahr.

Schon im Alter von 2 bis 3 Monaten legt man den Tieren ein Halfter um und bindet sie mit einer Leine an einen Posten, nach wenigen Wochen lernen sie, an der Leine zu laufen. Wichtig ist es, daß sie den vertrauten Menschen nicht nur auf Zuruf folgen, sondern auf den Ton eines Hornes. Denn sonst laufen sie nur den ihnen bekannten Menschen nach, mit dem Hornruf kann sie jedoch jeder hinter sich her locken. Der leinenführige Jungelch läuft



dem Pfleger genau so nach, wie er das bei seiner natürlichen Mutter tun würde. Schwierig wird das jedoch beim Ziehen, denn dann soll er ja vorwärts gehen. Am besten fängt man daher damit an, wenn die Tiere von der Weide zurück in die Farm gerufen werden. Sie schlagen dann in bekannter Richtung auch ohne den voranschreitenden Pfleger ein.

Sobald die Elche 130 bis 150 Kilo schwer geworden sind — das kann manchmal schon mit 6 Monaten sein — gewöhnt man sie an das Tragen von Lasten und an das Ziehen von beladenen Gefährten. Am schwersten geht das, wenn die Tiere von der Herde weg sollen — ganz genau wie bei Pferden. Im zweiten Winter werden die Schlitzen schon mit Lasten bis zu 3 Zentner beladen und die Tiere müssen 8 bis 10 Kilometer weit gehen, bei einer Geschwindigkeit von 8 Kilometern in der Stunde. Mit 3 Jahren sind sie voll trainiert und zuhändig. Sie können geritten werden und ziehen mehrere Zentner. Ausgewachsene Elche tragen auf dem Rücken, ein Viertel bis einem Drittel ihres Gewichts.

Der 6jährige kastrierte Elch „Ural“ wiegt 480 Kilo. Der Elch „Akwi“

zog einen Schlitten mit einer Gesamtlast von 1860 Kilo. Im Gegensatz zu den Pferden der Farm fürchten sich die Elche nicht vor Flugzeugen; sie ziehen den Schlitten bis unmittelbar an die Maschine. Ebenso scheuen sie kaum vor Autos und Lastwagen mit laufenden Motoren.

So kann der Elch für die Arbeit in der nördlichen Taiga vielleicht doch ein guter Helfer werden. Er braucht keinen Futtermast wie die Pferde und keinen Kraftstoffnachschub wie die Autos; tiefer Schnee, Sumpf oder umgestürzte Bäume sind kein Hindernis für ihn. Sogar im sibirischen Winter braucht er keinen Stall, sondern legt sich in den Schnee zur Ruhe und sieht bei heftigem Schneefall oft am nächsten Morgen nur mit dem Kopf heraus. Vielleicht wird man also wenigstens in Sibirien doch noch immer mehr auf Elchen reiten und in Elchschlitten fahren.

In der Sowjetunion ist die Zahl der Elche in den letzten Jahrzehnten immer mehr angestiegen. 1963 lebten allein in der Russischen Föderation 550 000 von ihnen, wie mir Professor Bannikow mitteilte, und ihre Zahl wächst jährlich um 20 000 bis 30 000.



SÜDVietnam. Diese Menschen blieben am Leben nach der barbarischen Vernichtung der Einwohner des Dorfes Son My durch amerikanische Soldaten.

Die Bilder der Ermordeten sind von Pentagon zur Publikation verboten.

Telefoto: TASS

25. Urenkelin geboren

BAKU. (TASS). Der 133. Geburtstag von Bejj-aga Kassumow aus Aserbaidschan fiel mit einem anderen freudigen Ereignis zusammen — an diesem Tag wurde ihm die 25. Urenkelin geboren. Die Neugeborene wurde auf Wujzjar getauft, was auf aserbaidschanisch „stolz“ bedeutet.

Das ehrwürdige Haupt der zahlreichen Familie lebte sein ganzes Leben in der aserbaidschanischen Stadt Ali Bairamy. Dabei leben fast alle seine Altersgenossen — und solche gibt es in dieser transkaukasischen Republik nicht wenige — im Hochgebirge.

Trotz des hohen Alters kann Kassumow über seine Gesundheit nicht klagen: er kann noch gut sehen und hören und züchtet in seinem Garten seltene Blumen.

Handelsnetz erweitert

Mit jedem Jahr mehren sich die Handelsstätten im Gebiet Semipalatinsk. Unlängst öfnete seine Türen vor den Kunden ein Nahrungsmittelladen im Gebietszentrum. Hier ist die Selbstbedienung eingeführt worden. Die Auswahl an Nahrungsmitteln ist groß.

Neue Kaufzettel wurden auch in Shana-Semetai, Solomanowka und anderen Siedlungen in Nutzung genommen.

E. REITENBACH

Verse am Wochenende

SON MY

In diesem südvietnamesischen Dorf richtete amerikanische Soldateska ein Blutbad an.

Erst unlängst hat die Welt davon erfahren, von diesem Massenmord in Südvietnam, von dieser Unart heutiger Barbaren, geschah nach einem furchtbarem Programm.

„Vom Himmel schwirren stählerne Hornissen, aus ihren Bäuchen quoll die Killerbrut, die tausend Morde schon auf dem Gewissen und ganze Ströme von vergoßnem Blut.“

Wehrlose Menschen trieben sie zusammen: Fünf- und hundert Frauen, Freie, Kinder auch... Die Eambushütten gingen auf in Flammen und überni Dschungelgrün stieg schwarz der Rauch.

Dann bellten automatische Gewehre, in dichtgedrängte Leiber schlug das Blei — der Grauel wahrte fort mit aller Schwere, bis auch verstimmt der letzte Todesschrei.

„Sie wurden in der ‚freien Welt‘ erzogen, wo man die Freiheit selbst schon längst geküßt; von ihren Bossen aufgeleitet, betrogen und schlau auf Grausamkeit und Mord gedrillt.“

In ihren Herzen Haß und Hochmut nisteten, das Morden wurde ihnen zur Natur, wie leuten welberichtigsten Faschisten von Lioce und auch von Oradour... Jedoch, vergeblich wüten diese Horden, auch sie ereilt bereits das Stragericht... Sie können dieses Volk noch marnen, morden — beslegen aber können sie es nicht!

Rudi RIFF

Humoreske

Wie ich Champion wurde

Als unser Sportinstruktor bemerkte, daß ich manchmal mit Gewichten spiele, befahl er meine Muskeln und sagte: „Aus dir mache ich einen Meister.“ Diese Nacht träumte mir eine Riesenhalle, eine verwickelte Scheibenstange auf der Bühne. Ich stand auf dem Siegespodest mit der Meisterschärpe über der Schulter. Applaussturm donnerte.

Eine Sekunde später erwachte ich davon, daß mir jemand stark auf die Schulter klopfte.

„Steh auf. Schon heute wirst du berühmt werden!“ Das war Viktor Voss, unser Sowchosinstruktor für Körperkultur.

Aus dem Rayonzentrum war ein Telegramm gekommen, daß ein Telegramm über meine Gewichthebermannschaft zur Rayonspartakiade geschickt werden solle. In einer solchen Situation war schon keine Zeit mehr für Training.

„Ich hab' doch aber die Scheibenstange nur in Filmen gesehen, Viktor!“ meldete ich mich kleinlaut.

Ein gewöhnliches Stück Eisen. Darüber braunest du dir den Kopf nicht zu zerbrechen. Du wirst sie dort schon zu sehen bekommen. Hauptsache, die Stimmung! Sie schallen. Ich glaube an dich.“

Ich hatte Glück. Auf dem Rayonwettbewerb gab es keinen einzigen Sportler meiner Gewichtsklasse. Im Reußen hatten mir die Schiedsrichter gleich von Anfang an 150 Kilo auf die Stange geschraubt. So viel Vertrauen hatten sie schon zu mir. Die Erfüllung der Norm für die erste Sportklasse schwebte mir vor.

Zwei Versuche mißglückten: Die Stange fiel auf die Bühne.

„Mobilisiere deine Kräfte, die Nerven in die Faust. Danke daran, nur noch einige Sekunden und du fährst zur ‚Gebietsspartakiade‘, flüsterte mir Voss zu.“

Ich riß die Handtuch entschieden in die Höhe. Sie krönte meine ausgestreckten Arme in der Hochstrecke. Oo wie schön dieser Augenblick war! Natürlich wollte ich sehen, wie die Zuschauer auf meine Glanzleistung reagieren und ob der Schiedsrichter die Meisterschärpe für mich bereit legt. Da kam aber meine ganze Position ins Wackeln. Mit Entsetzen mußte ich feststellen, daß ich das Gleichgewicht verliere. Die Stange riß mich nach vorn. Ich stand plötzlich vor dem Tisch der Schiedsrichter. Diese tauchten wie eintrübt unter den Tisch und im selben Augenblick krachte meine Scheibenstange auf denselben nieder.

Verletzte gab es nicht. Der Tisch war sehr fest. Meine Tat wurde positiv eingeschätzt. In den Sowchos kehrte ich als Meister zurück.

„Voss redet nicht in den Wind, halte dich an mich und du wirst bald Europameister“, sagte unser Sportinstruktor zufrieden.

Ich persönlich bin schon mit dem Rayonmeister ganz zufrieden.

W. BÖRGER



Das Verdienste ehrenamtliche Tanzensemble der Ukrainischen SSR „Junost“ wurde 1964 im Lwower Gagarin-Kulturpalast gegründet. Der choreographische Zirkel wurde von dem gebürtigen jungen Balletmeister, heute Verdienster Künstler der Ukraine Miroslaw Wautsch, geleitet. Schon die ersten Auftritte des Ensembles, dessen Teilnehmer Schüler und Absolventen der technischen Berufsschule sind, hatten großen Erfolg beim Publikum. Auf dem internationalen Kunstfestival „Blühende Mandeln“ auf Sizilien wurde das Lwower Ensemble Preisträger. Dann applaudierten den Tänzern von „Junost“ die Zuschauer von Polen und der Tschechoslowakei. Dieses Kollektiv wurde zum Preisträger der republikanischen und Unionwettbewerb der Laienkunst, gewidmet dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht. Im schöpferischen Arsenal von „Junost“ sind originelle choreographische Kompositionen und thematische Nummern, die Elemente der ukrainischen Volkstänze in Vereinigung mit dem heutigen Ballett zur Grundlage haben.

Heute hat das Kollektiv „Junost“ ein neues Programm vorbereitet. Als erste werden die Kunstliebhaber von Dänemark es sehen, wohin das Ensemble eine Gastreise machen wird. Bei dieser Reise nimmt das Kollektiv 16 Tänze der Völker der Sowjetunion und der Welt mit sich.

UNSER DILD: Der Tanz „Tatschanka“

Foto: B. Kruschul (APN)

Kennen Sie den Witz schon?

„Was? Sie wollen für dieses Bild nicht mehr als zehn Mark zahlen? Die Leinwand allein hat soviel gekostet!“

„Ja, sehen Sie — damals war sie auch sauber!“

„Warum hauen Sie denn Ihren Jungen?“

„Stellen Sie sich vor, er hat mir gesagt, ich wäre dick wie eine Tomate!“

„Und Sie glauben davon abzunehmen?“

„Frau Mariel“ schreit der empörte Nachbar, „Ihre drei Buben hocken schon wieder auf meinem Apfelbaum!“

„Dreit!“ ruft die Mutter bestürzt. „Wo ist denn der vierte?“

Jaschke Schulz als Bücherfreund

Zeichnung: S. Aschmarin

Für unsere Zelinograd- und Kokschetawer Leser

- 15.45 — „Tagesneuigkeiten“
- 16.00 — „Struktur der Erde und ihr Alter“
- 16.45 — „Familie und Lebensweise beim Sozialismus“
- 17.30 — D. Brodskaja, „Marikas Kindheit“, Aufführung
- 20.15 — Musikalischer Fernsehfilm „Uralskaja rjabuschka“
- 21.00 — „Pokal der Intervention für Kunstturner“
- 21.00 — „Der Leninismus — das Banner unserer Epoche“
- 23.45 — „KWN-69“
- am 30. November
- 12.15 — Fernsehnachrichten
- 12.30 — Für Schüler „Der Wacker“
- 13.00 — „Musikalischer Kiosk“
- 13.30 — „Gesundheits“
- 14.00 — „Die Schätze von Leninograd“
- 14.15 — Für Jugend „Das Weltall ist nebenan“
- 14.50 — Sendung für Kinder
- 17.15 — Programm des Farbfernsehens
- 17.45 — Multipanorama
- 19.00 — Für die Soldaten der Sowjetarmee und der Kriegsmarine
- 19.30 — „Die Dorfstunde“
- 20.40 — Programm des Farbfernsehens. Klub der Filmreisenden
- 22.30 — „Stalund unterm Pfug“, Spielfilm, 3. Folge

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz CCP, г. Целиноград, Дом Советов, -ой этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskau Zeit)

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellvertreter — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-28, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruuf — 72

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград

УН 01860

Базис № 13145